

Gemeindeleiten

Für Kirchenvorstände, Kirchengemeinderäte, Presbyterien, Kirchenälteste

Orientierung

Anregungen

Impulse



Foto: Margot Kessler/Pixelio.de

Kirche und Klima

- Kirche und Schöpfungsverantwortung 2
- Frei ist, wer bleiben kann 4
- „Unsere Kirche summt“ 5
- Saat & Ernte & Nahrung 6
- „Blätter-Bäume-Bibel“ 7
- Unterstützungssysteme der Landeskirchen 8

Wolfgang Schürger

Kirche und Schöpfungsverantwortung

Am 19. Oktober 2023 findet sich in der SZ-online¹ das Foto eines Schiffes auf einer Sandbank – in der fast komplett ausgetrockneten Loire! Auf der Zugspitze feierten wir letzten Sommer ein Requiem für den Schneeferner – der Gletscher ist gestorben, endgültig verschwunden. Die Klimakrise ist angekommen in Deutschland!

Die aktuelle Herausforderung: Kirche(n) klimaneutral

Wie können wir die Folgen dieser Krise begrenzen und diese Erde lebenswert erhalten für uns und kommende Generationen? Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat im September 2022 eine Klimaschutzrichtlinie verabschiedet². Bis zum Jahr 2035 sollen die EKD und ihre Gliedkirchen 90 Prozent der Treibhausgasemissionen gegenüber dem Jahr 2023 einsparen, bis zum Jahr 2045 klimaneutral werden. Die Gliedkirchen sind gerade dabei, entsprechende landeskirchliche Klimaschutzgesetze zu beschließen.

Die Herausforderung ist groß: Der Großteil unserer kirchlichen Emissionen entsteht im Bereich der Gebäude. Umwelt- und Energiemanagement (wie Grüner Gockel bzw. Grüner Hahn) haben in vielen Gemeinden bereits zu einem bewussten Umgang mit Energie geführt. Klimaneutral freilich werden die meisten Gebäude nicht ohne entsprechende Investitionen: Wärmepumpe, Pellets- oder Hackschnitzelheizung, Geothermie – es gibt eine breite Palette an regenerativer Heizungstechnologie. Um sie effizient zu nutzen, ist es sinnvoll, zuerst auch das Gebäude selbst energetisch zu ertüchtigen. Das alles kostet Geld, allerdings gibt es auch viele Fördermöglichkeiten.

Die Chance: Verschiedene Krisen gemeinsam bewältigen

Vielleicht sagen Sie jetzt: „Die Klimakrise ist aber nicht die einzige Herausforderung, die wir bewältigen müssen!“ Weniger Mitglieder, sinkendes Kirchensteueraufkommen und geringe Zahlen an Pfarrnachwuchs stellen alle Gliedkirchen und ihre Kirchengemeinden vor große strukturelle Herausforderungen. Umso wichtiger ist es, bei der Suche nach Perspektiven die Krisen zusammen zu denken. Schließen sich Kirchengemeinden zusammen, so sollte das zukünftige gemeinsame Zentrum gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein – aus der Mobilität resultiert nämlich unser zweiter großer Block an Emissionen.

Wenn es gelingt, die verschiedenen Perspektiven zusammen zu denken, dann kann daraus zukunftsfähige Kirche entstehen: Engagiert in der Region, engagiert für eine lebenswerte Zukunft – mit Gebäuden, deren

Unterhalt sich auch die nächste Generation noch leisten kann.

Kampf gegen die Klimakrise als gelebte Nächstenliebe

Je deutlicher die Zeichen der Klimakrise werden, desto wichtiger wird unser kirchliches Engagement in diesem Bereich: Engagement gegen den Klimawandel ist gelebte Nächstenliebe – aus drei Gründen:

1. Angst und Verzweiflung der jungen Generation werden Monat für Monat größer, die jungen Männer und Frauen sehen sich ihrer Zukunft beraubt: Wie sollen sie gut leben in einer Welt, in der Extremwetterereignisse die Regel sind und Migration noch einmal zugenommen haben wird, weil ganze Regionen aufgrund von Hitze und Trockenheit unbewohnbar geworden sind?

Nächstenliebe gegenüber diesen jungen Menschen bedeutet, ihre Sorgen und Ängste ernst zu nehmen, ihnen – auch in unseren Gottesdiensten – Raum zu geben und zugleich mit ihnen zusammen Perspektiven zu entwickeln und umzusetzen. Die Präsides der EKD-Synode, Anna Nicole Heinrich, die selbst zu dieser Generation zählt, hat dies bei einer Andacht zum globalen Klimastreik am 15. September 2023 in der Nürnberger Lorenzkirche lebendig vorgeführt: Kirche sei Raum für Verzweifelte und Hoffnungsvolle, sagte sie, im Vertrauen auf Gott könnten Verzögerungstaktiken und Ausflüchte, Bequemlichkeiten und Egoismen überwunden werden³.

2. Die notwendige Veränderung macht mehr und mehr Menschen Angst, das haben die Diskussion um das Gebäudeenergiegesetz und die Wahlergebnisse im letzten Jahr in Bayern und Hessen gezeigt. Auch die Ängste dieser Menschen müssen und können Raum haben in unseren Kirchengemeinden. Wir können in unseren Gemeinden aber auch zeigen, wie diese Veränderung gelingen kann – und damit den Menschen Ängste nehmen. Wer vor Jahren im Gemeindehaus eine ansprechende LED-Beleuchtung erlebt hat, wurde inspiriert, auch zu Hause die Leuchtmittel zu tauschen. Wo die Kirchengemeinde Anbieterin eines Carsharing-Autos ist, verzichten Familien auf das Zweit- oder Drittauto.



Wolfgang Schürger
ist Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft der Umweltbeauftragten in den Gliedkirchen der EKD und Privatdozent für Systematische Theologie an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau.

wolfgang.schuerger@elkb.de
www.umwelt-evangelisch.de
www.ekd.de/agu

¹Süddeutsche Zeitung

²<https://t1p.de/uk7qg>

³<https://t1p.de/35z4s>

3. Nächstenliebe ist nicht auf das Hier und Jetzt begrenzt. Heinrich Bedford-Strohm, der ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, betont: „Wenn ich bei Partnerschaftsreisen nach Papua-Neuguinea oder Tansania die Menschen als ‚Liebe Schwestern und Brüder‘ anspreche, dann können mir in Deutschland ihre Nöte nicht gleichgültig sein.“ Obwohl die Menschen in den Ländern des globalen Südens nur wenig zu den historischen Emissionen beigetragen haben, spüren sie am deutlichsten die Auswirkungen der Klimakrise. Jetzt engagiert der Krise entgegenzutreten, ist nicht nur ein Zeichen gelebter Nächstenliebe und Partnerschaft, sondern auch der Gerechtigkeit.

Dies gilt auch für das Leben kommender Generationen: „Ich will, dass auch mein Enkel und meine Enkelin gut leben können.“, diesen Satz höre ich immer wieder von Menschen, die sich für Schöpfungsverantwortung engagieren.

Die Bedeutung intakter Ökosysteme und das biblische Motiv der Mitgeschöpflichkeit

Christliche Schöpfungsverantwortung beschränkt sich nicht auf den Kampf gegen die Klimakrise. Erdsystemwissenschaftler:innen warnen, dass die Erderwärmung nur einer von mehreren Bereichen ist, in dem wir durch unsere aktuelle Art des Lebens und Wirtschaftens die Belastungsgrenzen des Planeten Erde überschreiten. Mindestens so gravierend sei der Artenschwund, etliche sprechen hier bereits von dem nächsten großen Artensterben seit dem Aussterben der Dinosaurier. Schuld daran ist auch der Klimawandel: Tiere und Pflanzen können vor veränderten Umweltbedingungen nicht so schnell fliehen wie Menschen (und sich auch nur langsamer anpassen). Noch wesentlicher ist aber unser raumgreifendes menschliches Wesen. Nächstenliebe beschränkt sich daher für mich nicht auf die nächsten Menschen, sie schließt die Mitgeschöpfe mit ein. Was brauchen Wolf oder Feldlämme, um gut leben zu können – und wo müssen wir uns zurücknehmen, um ihnen den nötigen Lebensraum zu eröffnen?

In den letzten Jahrzehnten haben wir gelernt, wie eng wir mit den Ökosystemen verflochten sind, in denen wir leben. Die UN-Artenschutzkonferenz rechnet inzwischen regelmäßig vor, welchen volkswirtschaftlichen Wert ein intaktes Ökosystem hat: Nach ihrem Bericht aus dem Jahr 2010 führt allein die Bestäubung durch Insekten zu einer volkswirtschaftlichen Leistung von 153 Milliarden US-Dollar weltweit⁴! Ein achtsamer Umgang mit unseren Mitgeschöpfen ist also auch aus ökonomischen Gründen absolut sinnvoll.

Theologisch sollte er eigentlich ohnehin geboten sein. In den biblischen Texten kommt immer wieder die enge Verbundenheit von Mensch und Mitgeschöpf zum Ausdruck: Paulus spricht davon, dass sich alle Kreatur mit uns nach Erlösung sehnt (Röm 8,18-22). Die große Vision vom Friedensreich Gottes (Jes 11,1-9) spricht ganz selbstverständlich vom friedlichen Miteinander von Nutz- und Wildtieren: Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ein kleines Kind wird Löwen hüten. Psalm 104 beschreibt in wunderbarer Weise, wie in einer von Gott gut geordneten Welt ein gutes Miteinander aller Geschöpfe möglich ist:

10 Du lässt Brunnen quellen in den Tälern, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen, 11 dass alle Tiere des Feldes trinken und die Wildesel ihren Durst löschen. 12 Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen in den Zweigen. 13 Du tränkst die Berge von oben her, du machst das Land voll Früchte, die du schaffest. 14 Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, 15 dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz glänze vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke. (...) 20 Du machst Finsternis, dass es Nacht wird; da regen sich alle Tiere des Waldes, 21 die jungen Löwen, die da brüllen nach Raub und ihre Speise fordern von Gott. 22 Wenn aber die Sonne aufgeht, heben sie sich davon und legen sich in ihre Höhlen. 23 Dann geht der Mensch hinaus an seine Arbeit und an sein Werk bis an den Abend.

Gott sorgt dafür, dass jedes seiner Geschöpfe genug zum Leben hat, so fasse ich den Lobpreis des Psalms zusammen. Martin Luther formuliert es etwas nüchterner in der Auslegung des ersten Glaubensartikels „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen (...) und noch erhält.“⁵ Poetischer klingt es bei Papst Franziskus. In seiner Enzyklika „Laudato Si“ aus dem Jahr 2015 spricht er davon, dass Pflanzen und Tiere „mit ihrer Existenz Gott verherrlichen“ und mit diesem Schöpferlob eine Botschaft an uns Menschen senden⁶.

Kirche und Schöpfungsverantwortung – das heißt einstimmen in das Lob des Schöpfers und durch unser eigenes Leben und Handeln dafür Sorge zu tragen, dass unsere Mitgeschöpfe und die Generationen nach uns weiterhin das Lob des Schöpfers singen können. ■

Das Thema der Ausgabe 3/2024:

Kirche als Minderheit gestalten

⁴<https://t1p.de/j8paw>.

⁵Kleiner Katechismus, z.B. EG-BT Nr. 905.2.

⁶<https://t1p.de/opbfk>, Nr. 33

Ralph Fischer

Frei ist, wer bleiben kann

Freiheit, Liebe, Gerechtigkeit. Drei Worte, deren Bedeutung für unser Leben ebenso unermesslich, wie uns eine allgemeingültige Deutung unmöglich ist. Dennoch reißen die Versuche darum nicht ab, denn diese Worte entscheiden unser Menschsein und wie wir uns zueinander und zu unserer Welt verhalten.



Dr. Ralph Fischer

ist Diakon, Diplom-Sozialarbeiter und Sozialpädagoge (univ.). Er arbeitet als Fachreferent für Kirchenvorstandsarbeit im Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste im Landeskirchenamt der EKKW.

In ihrem 2023 im S. Fischer Verlag erschienenen Buch „Bleibefreiheit“ stellt die Philosophin Eva von Redecker die Freiheit ins Zentrum ihrer Ausführungen. Mit 160 Seiten ist es jedoch mehr ein Büchlein als ein Wälzer. Es ist reich an Anekdoten, kenntnisreich in spielerischer Leichtigkeit geschrieben und präzise, wenn es darum geht zu klären, was heute angesichts des allgegenwärtigen Gefühls einer „einstürzenden Welt“ (S. 18) über und von der Freiheit zu sagen ist.

Mit der Wortschöpfung „Bleibefreiheit“ bringt von Redecker ihre Freiheitsüberlegungen auf einen (wenn auch sperrigen) Begriff, mit dem sie u. a. aufzeigt, dass sich in Freiheit nur bewegt, wer auch bleiben könnte. Das wirkt zunächst trivial, doch es entfaltet eine kaum zu überbietende Bedeutung, wenn Menschen die Möglichkeit zu bleiben verloren geht, denn: Bleibefreiheit ist zuallererst ein Am-Leben-Bleiben (S. 143), sie ist deshalb der unhintergehbare Ausgangspunkt aller menschenmöglichen Freiheiten. Tödliche Armut, todbringende Klimaveränderungen und mörderische Fluchtrouten sind für die Menschen, denen durch diese Dinge heute und in Zukunft das Leben geraubt wird, das Ende aller mit dem Leben geschenkten Freiheit.

Von Redeckers faktenreich unterfütterte Offenlegung über die Natur unseres Wirtschaftens auf Kosten unserer belebten und unbelebten Natur, unseres Klimas sowie der hiesigen und der uns fremden Armen in den Ländern des globalen Südens, wie aber auch aller uns nachfolgenden Generationen provoziert ein (selbst-)kritisches Nachdenken darüber, was ein ‚Weiter so‘ für unsere Welt bedeutet.

Die populären Freiheitskonzeptionen fokussieren sich, wie von Redecker kritisch bemerkt, auf den Besitz und die Bewegungsräume von Individuen, doch angesichts des Klimawandels und der sich erschöpfenden Ressourcen (besonders Süßwasser und fruchtbare Böden) unserer Welt „muss man Freiheit zeitlicher denken“ (S. 13). Was nach von Redecker zuallererst danach verlangt, die Zyklen zu beachten, in denen sich unsere Welt regeneriert. Von Redecker legt in diesem Zusammenhang dar, dass fruchtbare Erde das Ergebnis eines Millionenjahre währenden Prozesses und künstlich nicht herstellbar ist. Ist Erde erst einmal großflächig vernichtet, braucht es wegen ihrer superkomplexen Natur Jahrhunderte bis Jahrtausende für ihre Regeneration (S. 124 ff.). Vor diesem Hintergrund gewinnen Bodenversiegelung und -vernichtung, gleichviel ob durch Bebauung, Feuerrodung oder Überflutung, fürwahr eine neue Dimension.

Von Redecker geht es in ihrem Buch aber nicht um eine Freude an der Apokalypse als vielmehr darum, konsequent an unsere Geschöpflichkeit inmitten einer ebenso ressourcenbegrenzten wie faszinierenden Schöpfung zu erinnern – und auch daran, welche Chancen darin liegen, dieses anzuerkennen und entsprechend zu handeln.

Insbesondere in jenen Passagen, in denen eben dieser Blick auf die Menschen und unsere Welt eingenommen wird, schimmert die christliche Erziehung der Atheistin von Redecker durch. Und das in einer wohlthuenden, Respekt verdienenden Weise, weil so für die Leser*innen deutlich und unzwei-

felhaft zutage tritt, welche geistesgeschichtlichen Ideen, welche Werthaltungen und biografischen Prägungen (Bio-Bauernfamilie) in ihre philosophischen Gedankengänge einfließen. Grade diese Aspekte ermöglichen es, dass man beim Lesen den Eindruck eines Dialogs mit der Autorin gewinnt, weil man selbst immer wieder eingeladen wird, sich selbst zu befragen sowie die im Buch angerissenen Fragen weiterzudenken.

„Anstatt weltgewandt zu philosophieren [...], sollten Freiheitsliebhaber*innen sich [...] dafür einsetzen, diese [...] [Welt] möglichst freiheitsfördernd zu gestalten“ (S. 40f.). Wer dieser Aufforderung der Autorin entsprechen möchte, wird in ihrem Buch vielfältige und tiefreichende Gedanken ebenso finden wie naturwissenschaftliche Fakten und diskussionswürdige ethische Positionen, die das Prädikat lebensdienlich verdienen. Für die angesichts des Klimawandels und dessen Folgen in Kirche, Politik und Gesellschaft dringender werdenden Diskussionen zur Zukunft unseres Lebens und Wirtschaftens bietet von Redeckers Bleibefreiheit einen wichtigen Beitrag. Insbesondere mit Blick auf das Thema dieser Ausgabe, dem Klima(-wandel), liefert sie Argumente gegen allzu dürftige, egomanische und in Bezug auf ihre Gefährlichkeit hinreichend erkannte Freiheitsvorstellungen, wie sie mit dem 1974 vom ADAC kreierten Slogan „Freie Fahrt für freie Bürger“ oder der aktuellen Losung „Freie Fahrt für freie Demokraten“ (<https://www.thinkliberal.de/fuer-den-verband/haushaltsartikel/141/kennzeichenhalter>, aufgerufen am 06.11.2023) postuliert werden. ■

„Unsere Kirche summt“

Der Rückgang der biologischen Vielfalt ist neben dem Klimawandel ein gravierendes Umweltproblem. Was können evangelische Kirchengemeinden tun, um diesem Problem zu begegnen?

Das Projekt „BiodiversitätsCheck in Kirchengemeinden“ (BiCK) bietet dazu viele Möglichkeiten. Es wird gemeinsam mit der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW), dem Erzbistum Köln und der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers verantwortet. Das Projekt wird im Bundesprogramm „Biologische Vielfalt“ durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums gefördert und hat innerhalb der EKvW den Förderschwerpunkt Friedhöfe. Wesentliches Ziel des Projektes ist es, die biologische Vielfalt auf Friedhöfen zu fördern und gleichzeitig das Naturbewusstsein zu stärken. Um Menschen anzusprechen und zu begeistern, steht das Projekt unter dem Motto „Unsere Kirche summt!“

Friedhof Oehde/Schwelm – hier hat die Natur viel Platz!

Am Beispiel des Ev. Friedhofs Oehde/Schwelm (EKvW) wird gezeigt, wie die Projektteilnahme gelingen kann. Der alte Baumbestand, Blumenwiesen, Benjeshecken, wilde Ecken und Totholz bieten viel Platz für die Natur auf dem Friedhof. Wenig genutzte, unbefestigte Wege am Rand des Friedhofs sind ein wichtiger Lebensraum für Pflanzen, die nährstoffarme Standorte brauchen. Für diese Magerkeitszeiger wie das Gewöhnliche Ferkelkraut oder den Milden Mauerpfeffer ist immer weniger Platz in der intensiv genutzten Landschaft. Auf Friedhöfen haben sie erfreulich oft noch einen Rückzugsraum.



Schulstunden auf dem Friedhof und viel Abwechslung im Konfirmandenunterricht

Neben seinem eigentlichen Zweck bietet der Ev. Friedhof Oehde nicht nur viel Platz für die Natur, er hat auch eine wichtige Funktion als Bildungsort. Es gibt eine enge Kooperation mit der Grundschule Engelbertstraße. Die Schüler:innen lernen so von Jörg Klepper, dem Friedhofsverwalter, viel Wissenswertes über den Friedhof als Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Hierzu bieten sich die Insektennisthilfen oder auch ein neu angelegtes kleines Stillgewässer an. Die Kinder arbeiten auch praktisch: Im Jahr 2022 pflanzten sie neben drei Apfelbäumen auch Blumenzwiebeln, die im Frühjahr für viele Farbtupfer sorgten und gleichzeitig für Insekten wichtig sind. Auch die Konfirmand:innen lernen den Friedhof näher kennen und unterstützen beim Säen von Blumenwiesen oder Pflanzen von Schneeheide. ■



Carina Völker
(Dipl.-Geografin/Landschaftsökologin) leitet gemeinsam mit ihrem Stellvertreter **Dr. Gunnar Waesch** (Dipl.-Biologe) das BiCK-Projekt.



Die Kirchenvorstände aus Westfalen können sich auch in diesem Jahr an dem Projekt beteiligen.

Informationen zum Projekt unter BiodiversitätsCheck auf kirchlichen Friedhöfen (BiCK) / Institut für Kirche und Gesellschaft; Bewerbung unter Bick@ekvw.de.



Foto: Gunnar Waesch

Reichlich Natur auf dem Friedhof in Schwelm

Eine strukturreiche Lindenallee ist wichtiger Teil des Friedhofs und von großer ökologischer Bedeutung, insbesondere für Insekten, Vögel und Fledermäuse.

Susann Soldan, Annabell Lahme

Saat & Ernte & Nahrung

Ein Kita-Projekt: Brennnesselchips zum Frühstück, ausgebuddelte Kartoffeln mit Schafgarbe-Kräuterquark zum Mittagessen und Gurkenschalen-Sushi zur Teestunde – was hat das alles mit unseren Kindern von heute und unserem Klima von morgen zu tun?

Im Sommer 2023 ist unser Büchlein „Angeknabbert – Das Snackbuch des Naturkindergartens ‚Die Waschbärenbande‘“ erschienen. Es ist ein Baustein auf dem Weg zu einer gesundheitsfördernden und fairen Kita. Weg vom ‚traditionellen Speckkuchen‘ und hin zu ‚nährstoffreicher Wassermelonenzpizza‘. Mit unserem Snackbuch-Kita-Projekt knüpfen wir an die Offenheit der Kinder und ermutigen sie, mit forschendem, spielerischem Blick durch die Welt zu gehen und die Natur zu erleben. Selbstvertrauen zu entwickeln, eine eigene Meinung zu bilden und diese vor der Gruppe zu vertreten sind bedeutsame Qualitäten, um Verantwortung für das eigene Handeln und Denken zu übernehmen. Was gehört alles dazu?

Zusammen mit den Kindern bauen wir Karotten, Kartoffeln, Radieschen, Rote Beete, Gurken, Kürbisse, Topinambur, Erdbeeren, Himbeeren, Äpfel und diverse Kräuter wie Zitronenmelisse, Kresse, Minze und vieles mehr an. Dann: Bei den Lebensmitteln, die wir kaufen, achten wir bei darauf, dass diese zuckerfrei, vegan/vegetarisch und fair gehandelt sind. Durch unsere Wertorientierung beim Verpflegungsangebot für unsere Kinder probieren wir auch gerne neue Menükreationen aus. „Schokoaufstrich ohne Zucker?!“ (Sinja und Wilmo, 3J., Schokoaufstrich).

Die Kinder sind neugierig und es lässt sich über die Zubereitung und Komposition der Lebensmittel eine Brücke bauen. Woher kommen die Kakaobohnen? Was haben die ‚gemeinen‘ Stechmücken mit dem Bestäuben dieser besonderen Pflanze zu tun? Schokoaufstrich ohne Zucker- schmeckt das überhaupt? Viele Fragen und Antworten ergeben sich bei den Kindern und Fachkräften in der bewussten Auseinandersetzung mit unseren Lebensmitteln.

Die Sicht von Kindern auf das Bewahren der Natur und ihrer Tier- und Pflanzenwelt kann von ihrem Alter, ihren Erfahrungen und ihrem kulturellen Hintergrund abhängen. Jüngere Kinder sind meistens noch völlig offen und neugierig und nehmen ihre Umwelt als beseelt wahr. Gerade beim Verarbeiten von Pflanzen überraschen uns die Kinder immer wieder mit ihren Erkenntnissen: „Die piksen jetzt gar nicht mehr und schmecken salzig, aber auch ein bisschen süß“ (Jonas, 4J., Brennnesselchips). Die Menüideen, die Ernte und Zubereitung sowie das Dekorieren der Speisen für unser Snackbuch erfolgte bei uns in einem ganzheitlichen und ko-kreativen Prozess mit den Kindern.

Unser Naturkindergarten hat den Schwerpunkt Ackerbau und ermöglicht so eine ganzheitliche Sicht auf die Herstellung von Lebensmitteln: Pflanzung, Pflege, Ernte und Zubereitung von Nahrung, dazu auch noch der Blick auf alternative Lebensmittel.

Seit Gründung des Naturkindergartens im Jahre 2018 sind wir motiviert und engagiert, besonders die Ziele der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Bereich „Gesundheit und Wohlergehen, Maßnahmen zum Klimaschutz und nachhaltige Städte und Gemeinden“ zu verfolgen und in unserem Alltag praktisch umzusetzen. Das passt nahtlos in den Rahmen des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Wir „beackern“ damit ein wirklich weites Feld:

- Es wird das Bewusstsein für die Umwelt und ihre natürlichen Prozesse gefördert und geschärft.
 - Die Kinder erleben durch vielseitige Aktivitäten im Freien die Natur und entwickeln einen kreativen Bezug zur Natur, indem sie mit Naturmaterialien spielen und werken, neue Pflanzen entdecken mit ihrer vielseitigen Verwendung.
 - Sie entwickeln ein Verständnis für die Jahreszeiten mit ihren typischen Lebensmitteln.
 - Praktisches Handeln zur Bewahrung der Schöpfung wird eingeübt.
 - All das sind kleine Schritte zur Bewahrung der Schöpfung und im Klimaschutz.
 - Durch die vielfältigen Erfahrungen werden die Kinder gewissermaßen zu Botschaftern eines nachhaltigen Umgangs mit der Natur in ihren Familien und Freundeskreisen: „Mama, das müssen wir Zuhause auch mal machen“.
 - Und wir erleben, wie ganz selbstverständlich Kinder hilfsbereit sind und dazu auch noch kreative Problemlösungsstrategien entwickeln können: „Darf ich dir helfen? Kann ich das jetzt machen? Erst machst du ein Foto ohne Kinder und dann eins mit uns drauf, ja?“ (Jonas B., 5J., Avocado-Girsch-Creme).
- Durch unsere Arbeit im Naturkindergarten wollen wir für die jetzigen und nachkommenden Generationen einen Grundstein legen. Durch unser Konzept „Vom Samenkorn in der Erde bis auf den Teller der Kinder“ entwickeln die Kinder ein tiefes Verständnis und einen lebendigen Bezug zu ihrer unmittelbaren Natur und für ein gesundes Essen.

Mit dem Erlös aus dem Verkauf der 2. Auflage des Snackbuchs planen wir Anschaffungen, die den Kindern noch mehr Möglichkeiten zum Experimentieren und Entdecken ermöglichen: zum Beispiel eine fest installierte Außenküche und einen Lehmofen. ■



Susann Soldan (rechts) ist M.A. Sozialpädagogin für Aus-, Fort- und Weiterbildung und Leiterin des Naturkindergartens „Die Waschbärenbande“ in Kassel.

Annabell Lahme (links) arbeitet als Projektmitarbeiterin und leitet das Snackbuch-Kita-Projekt.

Nähere Informationen unter: <https://is.gd/5CQC0z>.

„Blätter-Bäume-Bibel“

Ein neues Projekt rund um Schöpfungsbewahrung, Bibel und Glauben hat das oikos-Institut der westfälischen Landeskirche gestartet. Es geht um gute Ideen, Aktionen und Anregungen zum Weitergestalten.

Passend zur Pflanzsaison im Herbst konnten wir die ersten Schößlinge unseres Projektes „Blätter-Bäume-Bibel“ ins kirchliche Freiland von Gemeinden und Kirchenkreisen bringen. „Wir“, das sind drei Kolleg*innen des oikos-Institutes, die für die Region Südwestfalen die weitgefächerte Palette unserer Aufgabenfelder (von Werkstatt Bibel über Nachhaltigkeitsfragen bis zur Ökumene) an einem aktuellen Thema zusammenbringen wollten. Die allgemeine Klimakatastrophe und ganz konkret die großen abgestorbenen Waldflächen der Region Südwestfalen, z.B. Sauerland und Siegerland setzten das Thema. Und mit Offenbarung 22,2 „Die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker“ hatten wir auch ein biblisches Leitwort.

Das Bild eines Pflänzlings passt für dieses Projekt richtig gut: Es soll nämlich genau dafür eine Grundlage liefern, dass etwas keimend und grünend vor Ort aufgeht. Gute Theologie und Praxis für ein Gemeindegewachstum schaffen es, auf die existenziellen Fragen der Zeit Orientierung und Antwort zu geben. Und eine brennende Frage von Menschen heute ist: Wie kann ich leben, was kann ich tun, um anderem Leben neben und nach mir nicht zu schaden?

Die Aktion setzt genau hier an. Sie will dazu motivieren, sich biblisch und theologisch mit Bäumen und Wäldern sowie mit dem eigenen Verhältnis zu Gott und seiner Schöpfung auseinanderzusetzen.

Wir wissen, dass bei allen Herausforderungen, vor denen Gemeinden gegenwärtig stehen, jede weitere Aktion leicht als ein Zuviel empfunden wird. Deswegen

ist „Blätter-Bäume-Bibel“ sehr anwendungsfreundlich konzipiert. Das, was ohnedies in der Gemeinde geschieht, kann unter dem besonderen Fokus gestaltet werden.

So gibt es zu dem Projekt verschiedene Aktivitäten und Ideen. Angeboten werden verschiedene Materialien, etwa Anregungen für Gottesdienste und Andachten, Ideen für den Religionsunterricht und die Konfi-Arbeit sowie Hintergrundinformationen. Kernstück der Aktion ist eine Ausstellung mit zehn Roll-Ups, die ausgeteilt werden kann und für die es Ideen gibt, wie sie ganz individuell für die eigene Gemeinde erweitert werden kann. Auf der Homepage des oikos-Institutes sind ausgearbeitete Praxisideen verfügbar. Also, das Pflänzchen kommt mit Anleitung, aber eingebuddelt und begossen muss es selbst werden.

Da wird jede Gemeinde ihr eigenes kleines Wäldchen gestalten. Und es wächst auch schon ganz viel: Da werden mit der Jungschlar Nistkästen gebaut und aufgehängt, der Gemeindeausflug als Baumpilgerweg gestaltet, ein Praxiskoffer für die Konfi-Arbeit zusammengestellt, eine Predigtreihe zu Bäumen in der Bibel gehalten, der eigene Kirchwald von Gemeindegruppen entdeckt und aufgeforstet, mit internationalen Kirchenpartner*innen gemeinsam eine Baumpflanzaktionen gestartet, im Bibelgesprächskreis unbekanntere Schöpfungstexte diskutiert, usw.

So viele tolle Pflanzen. Und zusammen wächst ganz viel. ■



Claudia Latzel-Binder ist Pfarrerin und arbeitet im oikos-Institut für Mission und Ökumene der Evangelischen Kirche von Westfalen. Ihre Schwerpunkte sind die Partnerkirchen Asien, kontextuelle Theologie und ökumenische Spiritualität sowie Koordination in der Region Südwestfalen.

Weitere Informationen: www.oikos-institut.de/angebot/baeume-und-wald/

Praxis

Impressum

Herausgeber

- Evangelische Kirche in Hessen und Nassau: IPOS – Institut für Personalberatung, Organisationsentwicklung und Supervision
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern: Amt für Gemeindedienst
- Evangelisch-Lutherische Landeskirche Hannovers: Haus kirchlicher Dienste
- Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck: Landeskirchenamt - Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste
- Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland: Gemeindedienst der Ev. Luth. Kirche in Norddeutschland.
- Evangelische Kirche von Westfalen: oikos-Institut für Mission und Ökumene

Redaktion

- Verantwortl. Redakteur: Dr. Ernst-Georg Gäde (Wiesbaden)
- Susanne Briese (Hannover)
- Dr. Ralph Fischer (Fulda)
- Dr. Steffen Bauer (Darmstadt)
- Martin Simon (Nürnberg)
- Hartmut Schneider (Hammersbach)
- Dr. Kristin Junga (Hamburg)
- Kuno Klinkenborg (Dortmund)
- Bianca Rolf (Dortmund)

Anschrift der Redaktion

Redaktion „Gemeinde leiten“ – IPOS
Max-Planck-Str. 15
61184 Karben

Layout

Medienhaus der Ev. Kirche in Hessen und Nassau GmbH, Frankfurt am Main

„Gemeinde leiten“ erscheint vier Mal im Jahr. Der innerkirchliche Vertrieb geschieht durch die Herausgeber. Eine darüber hinausgehende Verwertung von Beiträgen ist nur mit Zustimmung durch die Autorinnen/Autoren gestattet. Es gelten die aktuellen Urhebergesetze.

Ältere Ausgaben von „Gemeinde leiten“ können über das Medienhaus bestellt werden: <https://medienhaus.ekhn.de> – Link: „Medienmarken“ – „Gemeinde leiten“.

Medienhaus der Ev. Kirche in
Hessen und Nassau GmbH
Hanauer Landstraße 126 – 128
60314 Frankfurt am Main

Unterstützungssysteme der Landeskirchen

Nordkirche: Umwelt- und Klimaschutzbüro

Das Büro fördert die Klimaschutzziele der Nordkirche in den Kirchengemeinden und –kreisen durch Beratung und Information in den Feldern Energiesparen/ Energieeffizienz in Gebäuden und Initiierung von Klimaschutzmaßnahmen vor Ort. Das Büro verfügt über ein vielseitiges Fachteam. Weitere Informationen und Kontaktdaten: www.kirche-fuer-klima.de

Hessen-Nassau: Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung

Im ZGV arbeiten im Bereich Klimaschutz Kathrin Saudhof als Referentin für Klimaschutz (Energie- und Umweltmanagement, Beschaffung, Mobilität) und Pfarrer Dr. Hubert Meisinger als Referent für Umweltfragen (Schöpfungstheologie, Klimaschutz, Nachhaltigkeit).

Weitere Informationen, Materialien und Kontaktdaten: www.zgv.info

Hannover: Umwelt- und Klimaschutz

Schwerpunkte: Klimaschutz, Energieeinsparen, Heizung, Photovoltaik, Grünes Datenkonto, Umweltmanagement, Biodiversität auf Friedhöfen, kirchlichen Grundstücken und an Gebäuden.

Umwelt- und Klimaschutz / Haus kirchlicher Dienste;
Archivstr. 3, 30169 Hannover;
Tel.: 0511-1241510; www.kirche-umwelt.de

Kurhessen-Waldeck

Referat Bau- und Gebäudeverwaltung: Umsetzung Integriertes Klimaschutzkonzept, Beratung von Gemeinden in Fragen von Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein. (Kommissarisch) Stefan Ochs; stefan.ochs@ekkw.de; Wilhelmshöher Allee 330; 34131 Kassel.

Westfalen: Klimabüro

Das Klimabüro hat folgende Leistungsfelder mit entsprechenden Fachleuten: Kirchliches Klimarecht, Energiemanagement, Gebäudestrategien, Klimaschutzmanagement, Fördermittel und zwei auf Kitas zugeschnittene Angebote. Weitere Informationen und Kontaktdaten: www.kircheundklima.de.

Bayern: Umwelt- und Klimaarbeit

Unterstützung aller kirchlicher Ebenen bei der Umsetzung des Klimaschutzkonzepts, Beratung in Fragen der Schöpfungsverantwortung und bei der Einführung des Umweltmanagementsystems „Grüner Gockel“. Dazu gibt es Materialien, Publikationen, Aktionsmaterial. Weitere Informationen und Kontaktdaten: www.umwelt-evangelisch.de ■